„Wer die Vergangenheit nicht sieht,
ist blind für die Zukunft“

(Bundespräsident Richard von Weizsäcker)

Zeit des Widerstehens

Eine Dokumentation zum Leben in den Jahren 1933 bis 1945 in einer bayerischen Kleinstadt

Simon Hank

Statt eines Vorwortes: Einige kritische Anfragen

Wie ist in meiner Heimatstadt Friedberg das Zeitgeschehen des Nationalsozialismus aufgearbeitet worden? Oder hat man gar gerne geschwiegen, um alles zu verschweigen?

Was bewegt einen stillen Beobachter der Nachkriegszeit, in unseren Tagen diesen Fragen nachzuspüren? Ist aber ein Gegner von 'damals', der es wagt, heute noch an jene unselige Zeit zu erinnern, nicht ein ewiger Kritiker, wie vielleicht mancher Opportunist meint, der diese Zeit mitgetragen hat oder der einen Freund von heute nicht irritieren möchte?

Es geht bei diesem Zeitdokument weder um den einen noch um den anderen Zeitgenossen, sondern um eine ehrliche Rückschau um der Zukunft willen, vor allem um die der Jugend, die die Fehler ihrer Väter erkennen soll und nie wiederholen darf. Geben die Jüngsten Erfolge einer neuen rechten Partei nicht Anlaß zur Sorge?

Diese Dokumentation, die unserer Jugend gewidmet sein soll, will auch dem immer wieder gehörten Vorwurf begegnen, was denn wir Zeitzeugen von 'damals' bisher zur Aufarbeitung dieser Vergangenheit geleistet hätten. Schließlich will ich dem vielfach geäußerten Wunsch nach Überlieferung für die Nachwelt - der zeitliche Abstand dürfte dies erlauben - nachkommen, denn auch diese Vergangenheit ist und bleibt - wie man mir sagt

ein Stück Friedberger Geschichte.

1949 war ich von der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Das sogenannte Entnazifizierungsverfahren schien bereits abgeschlossen. Einige von 'damals‘, die wieder ihr Fähnlein geschwenkt hatten, waren nun Genossen der demokratischen Parteien geworden. Ein Spätheimkehrer wie ich hatte jedenfälls den Eindruck gewonnen, daß es in Friedberg, eine 'braune Vergangenheit' gar nicht gegeben haben kann.

Oder war die 'jüngste Vergangenheit' bereits in den 50er Jahren aufgearbeitet, als da doch die Wähler „Ehemalige“ mit Mandaten für eine Partei oder für die Verwaltung bedachten? Oder vielleicht dadurch, daß der seit 1933 obwaltende Fähnleinführer der Hitlerjugend schnell wieder eine Friedberger Jugend anvertraut bekam? Oder damit daß die kirchliche Seite für daß Entnazifizierungsverfahren bescheinigte, daß man 'nicht betroffen' sei?

Hat die Friedberger Öffentlichkeit, haben insbesondere die Nachkriegs-Demokraten also ihre Schuldigkeit getan oder gingen alle bewußt an der Aufgabe vorbei, die "braune Vergangenheit" ehrlich aufzuarbeiten?

Über den Friedberger Widerstand hat man auch in der Lokalpresse soviel wie gar nicht berichtet. Lag es an fehlendem Material, oder an kommerziellen Gründen, oder vielleicht nicht doch an einer gewissen Kameraderie? Auch die erst kürzlich erfolgte Dokumentation „Christus - nicht Hitler" fiel arg dürftig aus.

Die Beantwortung dieser Fragen, die sich bei der Rückschau aufdrängen, muß ich jedem Leser dieser Dokumentation selbst überlassen.

DIE VERGANGENHEIT

Vorweg: In Friedberg gab es wenig fanatische Parteigenossen der NSDAP; die Mitgliedschaft in ihren Gliederungen wurde vielfach unter massivem Druck erzwungen. So waren viele Friedberger zu Kompromissen mit der nun einmal gegebenen politischen Umwelt bereit. Sie waren "Mitläufer" aus beruflichen, geschäftlichen oder sonstigen Gründen. Die Mehrzahl schwieg: "Wir können doch nichts ändern", so sagte man bei uns. Nur wenige zeigten offen ihre Gegnerschaft. Soweit die seinerzeitigen "Aktiven“ und "Passiven" anständige Mitmenschen trotz allem ihrem Tun geblieben sind, sind sie tatsächlich "nicht betroffen", und dies war die Mehrzahl. Jene Fanatiker im braunen Kleid die rücksichtslos oder aus angeborenem Ehrgeiz gegen kritische Volksgenossen vorgingen, können in dieser Dokumentation um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen nicht übergangen werden.

Bis zur Machtübernahme der NSDAP im Januar 1933 hat uns katholische Jugend Politik soviel wie gar nicht interessiert, da wir weder wahlberechtigt waren, noch fehlte es uns an der Freiheit, unser Jungsein selbst zu gestalten. Die St. Georgs-Pfadfinder, dem Katholischen Jungmännerverband angehörend, sahen sich seit ihrer Gründung am 27. August 1932 ausschließlich als eine naturverbundene Gemeinschaft im Glauben. 'Unser Führer' war ein unerschrockener Deutscher, ein aufrechter und frommer Priester, nämlich der Stadtprediger und Diözesanpräses der katholischen Jugend des Bistums Augsburg, H. H. Anton Heinle. Er war es, der die Zeichen der 'neuen Zeit' frühzeitig erkannt und uns jungen Menschen die Augen geöffnet, ja, der ohne Unterstützung seines Stadtpfarrers Kopf und Kragen für seine Jugend, insbesondere die Friedberger Jugend, riskiert hatte. Spät, jedoch nicht zu spät, wurde auch nach ihm in Friedberg eine Straße benannt.

Bereits am 18.3.1933 begann in Friedberg der Terror mit der Inschutzhaftnahme der Herren Blümle, Martin Schmid, Hofmeier und Huber, ehemalige Parteiangehörige der SPD. Ihnen folgten andere. Auf diese Weise hofften die Ortsgewaltigen jeden Widerstand der Parteien alter Prägung in seiner Substanz abzuwürgen. In diesem Zusammenhang verdient ein Mann besondere Erwähnung, nämlich Karl Müller, der wegen seiner kommunistischen Überzeugung mehrere Male ins Konzentrationslager Dachau eingeliefert wurde.

Bis Mitte 1933 gestaltete auch die katholische Jugend von Friedberg ihr Vereinsleben neben der Tätigkeit der Hitlerjugend. Ja, unsere Idee fand bei der Friedberger Jugend solchen Zuspruch, daß wir Anfang 1933 zwei Sippen und zwei Wölflingsgruppen aufbauen konnten. Die Aufführung des vaterländischen Theaterstückes "Der Waffenschmied von Volters" am 23. und 30. April 1933 im Bauernbräusaal bekundete nochmals eindringlich die Vaterlandstreue der katholischen Jugend und deren Freiheitswillen.

Zu diesem Zeitpunkt glaubten wir noch an ein von Vernunft bestimmtes Nebeneinander von Hitlerjugend und katholischen Jugendvereinigungen. Ansatzpunkte waren vorhanden: So gab es eine gemeinsame Feierstunde zum „Führergeburtstag“, die Feier zum 1. Mai und die Feier am 14. Mai 1933 zum "Tag der Jugend", wobei letztere mit einem gemeinsamen Umtrunk beim "Bergmair" ausklang. Bei all diesen Veranstaltungen trugen wir die schmucke Pfadfinderkluft. Unsere Ehrenbezeigung war der Pfadfindergruß, auch beim Absingen des "Horst-Wessel-Liedes". Am 24. Mai 1933 bekräftigten wir mit einer eindrucksvollen Versprechensfeier der Jungpfadfinder hinter Wiffertshausen unseren Überlebenswillen als katholische Jugend. Bei dieser Feier „beehrte“ uns die Friedberger SA mit ihrer Anwesenheit.

Aber schon an Fronleichnam 1933 wurden die Banner der katholischen Jugend auf Befehl des "Sonderkommissars" Böhm von zwei Friedberger SA-Leuten begleitet. Am 21. März 1933 war das sogenannte "Heimtücke-Gesetz" in Kraft getreten, das nur die Verbände unter staatlichen Schutz stellte, die hinter der Regierung (Partei) standen.

Von jetzt ab verstärkte sich der Druck auf die "Außenstehenden". Jetzt war die Bewegungsfreiheit durch das Versammlungsverbot - mehr als drei waren eine Versammlung eingeschränkt, die jungen Menschen außerhalb der Hitlerjugend nicht "rank und schlank" (Hitlerjargon) genug für die "neue deutsche Jugend".

Eine kleine Hoffnung auf eine bessere Zukunft brachte das im Juli 1933 ratifizierte Konkordat zwischen Hitlerdeutschland und dem Vatikan, in dem der Artikel 31 die katholischen Jugendverbände unter Schutz stellte. Dieses Abkommen, so sollte es sich zeigen, war jedoch schneller gebrochen, als die Tinte getrocknet war, mit der es geschrieben.

Die Reihen des Friedberger katholischen Jungmännervereins lichten sich:

DIE STURMSCHAR,

ein erst Anfang 1933 neu gegründeter Zweig des kath. Jungmännervereins, trat mit ihrem Begründer und Führer noch im gleichen Jahr fast geschlossen zur Hitlerjugend über, wo dieser bald das Kommando übernahm.

"Unsere schlimmsten Verfolger waren zum Teil diejenigen, die uns im Jahre 1933 verlassen haben."[1]

Tatsächlich begann nun ein verstärktes Kesseltreiben gegen die Pfadfinder - die übrigen katholischen Gruppierungen waren inzwischen sang- und klanglos in der Versenkung verschwunden.

Entsprang nun dieses Verhalten der Überläufer gegenüber ihren ehemaligen Vereinskameraden einem schlechten Gewissen oder brauchte man auch in Friedberg - bei uns lebten keine jüdischen Mitbürger - ein Feindbild? Oder war der Fahnenwechsel reiner Konformismus (Anpassung an die herrschende Meinung)? Oder war die Triebfeder dazu eine immer wieder zu beobachtende Geltungssucht, nachdem offenbar bei der katholischen Jugend keine Profilierung und nur mehr Unannehmlichkeiten zu erwarten waren? Ein wahrscheinlich doch vorhandenes Unbehagen über das eigene Tun schlug bald in grenzenlosen Haß um. Wie abgrundtief dieser gewesen sein muß, beleuchtet folgendes Zitat:

"Bei diesem Zusammentreffen fragte K. sofort nach Hank. Mairock und Krist erklärten, sie wüßten nicht, wo er sei. Da erklärte K.: 'Wenn der da wäre, dann würde er ihm den Schistecken durch den Bauch rennen, daß man hinten noch ein paar Bockwürste daran hängen kann!“ [2]

HITLERJUGEND ÜBERFÄLLT DIE PFADFINDER AM TREFFLERKREUZ

Vorausgegangen war das in der Anlage in Abschrift beigefügte Schreiben "Warnung wegen Tragen der Pfadfinderuniform" der Hitlerjugend vom 16.9.1933 [3]. Wie aus der Anlage „Uniform- und Abzeichenverbot für konfessionelle Jugendorganisationen im Bezirk Friedberg"[4] ersichtlich, erging dieses Verbot jedoch erst am 25. 5. 1934. Der Überfall war also reine Schikane!

Ein friedlicher Wanderausflug in das Waldheim im Grubet bei Aichach sollte es werden. Unter dem vermeintlichen Schutz des Konkordates, und da es der stahlblaue Himmel so gut mit uns meinte, begann am 16. September 1933 die Fahrt auf Rädern in der auch nach Ansicht der Gendarmerie noch erlaubten Pfadfinderkluft. Doch schon am Trefflerkreuz an der Aichacher Straße in Friedberg wurde unser fröhliches Beginnen jäh unterbrochen: Aus dem seinerzeit noch vorhandenen Hohlweg stürmte eine Horde Hitlerjugend auf uns los, berief sich auf einen Befehl des Sonderkommissars, zog uns die grünen Pfadfinderhemden aus, nahm uns Pfadfinderhut, Dreieckstuch, Knoten und Trillerpfeife ab und verschwand unter wüsten Bedrohungen. Trotz "dieses Erlebnisses“ setzten wir - nur in schwarzen Hosen, die man uns gelassen hatte - unseren Wanderausflug fort. Getreu dem achten Gebot des Pfadfindergesetzes "Der Pfadfinder ist stets guter Laune, auch in Schwierigkeiten" haben wir im Waldheim ein paar schöne Tage erlebt.

---

[1] Josef Pöller in der Pfadfinderchronik "Schwarze Adler", siehe Quelle 2

[2] Auszug aus dem Schriftsatz (Widerspruch) des Dr. Rossteuscher an das Amtsgericht Friedberg von Anfang Februar 1936 gegen den Strafbefehl vom 25.1.1936. Der Strafbefehl erging wegen Verstoß gegen das Uniform- und Versammlungsverbot. Vgl. Abschrift Anhang 6) und Polizeiverordnung, Anhang 7)

[3] Siehe Anhang 1)

[4] Siehe Anhang 9)

Das Waldheim, im Eigentum der Diözese Augsburg, wurde bald der Hitlerjugend übereignet - und brannte ab. Wegen der bevorstehenden Wahl unserer Angehörigen haben wir unsere Kluft bald wieder zurückerhalten.

Ein systematischer Feldzug gegen die organisierte katholische Jugend in Deutschland - in Friedberg gegen die Pfadfinder- kennzeichnet nun das Geschehen. Jetzt wurden wir als "Meckerer", "Hetzer" und "Zersetzer", als "Volks- und Staatsfeinde" - und nach Friedberger Eigenprägung - als Stopselklub, als "Toniklub" (benannt nach Präses Anton Heinle) oder als "hinterfotzige Bande" und als "Rosenkranzbrüder" beschimpft bzw. betitelt. Nun waren wir soviel wie "vogelfrei" geworden.

Eine Aktion folgte der anderen:

- Das Heim an der Ludwigstraße, im Eigentum der Stadt Friedberg, mußte zugunsten des BdM im September 1933 geräumt werden;

- die Gruppenabende der Pfadfinder, oft von der Hitlerjugend belagert und gestört, mußten auf kirchlichen Grund, in die neu ausgebaute Holzlege des Stadtpredigerhauses verlegt werden;

- die "politischen" Predigten des Stadtpredigers Anton Heinle von der Kanzel der Jakobskirche Friedberg bespitzelten SA und HJ;

- der Schaukasten der Pfadfinder an der Ludwigstraße wurde des öfteren eingeschlagen, weil "provozierende Parolen" wie "Wer jetzig Zeiten leben will, muß haben ein tapfer's Herze" (Lied) die braunen Gemüter erregten;

- unsere Jüngsten, die Wölflinge, sind auf der Straße und in der Schule angepöbelt und geschlagen worden;

- sobald die Hitlerjugend "mehr als drei“ Pfadfinder beisammenstehen sah, mußte sie diese "verbotene Versammlung" sprengen;

- die Wohnungen unserer Angehörigen wurden laufend überwacht und die Pfadfinderführer x-mal mit "euch bringen wir noch nach Dachau" bedroht.

So und nicht anders erlebten wir "damals" unser junges Dasein, wobei viele Schikanen, die man sich gegen uns ausdachte, gar nicht geschildert sind. Man lebte Tag für Tag in dem bangen Gefühl, was der morgige Tag wohl bringen mag.

Mußte bei diesen "staatsfeindlichen Umtrieben" - so hieß es - des Hank Simerl und seiner Getreuen, die angeblich unentwegt

- gegen das nun beginnende "Tausendjährige Reich" hetzten, beim Stadtprediger Heinle neben Auslandsnachrichten auch Schallplatten des Generalpräses des katholischen Jungmännerverbandes Deutschland, Msgr. Ludwig Wolker, mit Durchhalteappellen - "es kommt wieder eine andere Zeit" - anhörten,

- die auf dem Vorplatz der Jakobskirche - wo anders war es verboten -, also auf kirchlichem Grund, katholische Zeitschriften, u.a. „Feuerreiter" und „Michael" feilboten,

- die immer noch "verbotene" Versammlungen (Gruppenabende) und sogar "verbotene" Wanderungen im Untergrund abhielten,

- die trotz Drohungen "mit Dachau" nicht die Hand zum "Hitlergruß", nicht einmal beim "Horst-Wessel-Lied", erhoben und einfach nicht vom altmodisch gewordenen bayerischen "Grüß Gott" abzubringen waren,

- deren Angehörige trotz Dachaudrohungen der kontrollierenden Hitlerjugend ihre Anwesen nicht mit der Hakenkreuzfahne „schmückten“,

- die alle also partout das nun angefangene "Tausendjährige Reich" beharrlich ignorierten und sabotierten, ja, mußte da nicht die Staatsgewalt - sprich Parteigewalt - einsetzen?

S i e m u ß t e !

"FRIEDBERG GEHT GEGEN DIE SCHWARZEN HETZER VOR“

1. OKTOBER 1933

Der Artikel mit der obigen Überschrift erschien am 3. Oktober 1933 in der "Neuen Nationalzeitung". Er ist im Wortlaut in der Anlage in Abschrift wiedergegeben.[5]

Wer die damalige Zeit miterlebt hat, der weiß, mit welchen Methoden die Nazis versucht haben, Gegner des Regimes einzuschüchtern bzw. mundtot zu machen. So auch hier! Die den "Schwarzen" angelasteten "Taten" waren reine Erfindungen, wie der aufmerksame Leser aus dem Artikel der Neuen Nationalzeitung selbst folgern kann. In diesem Zusammenhang wird auch auf die in der Anlage abschriftlich beigefügte Benachrichtigung vom 11. Oktober 1933 des Ordinariats Augsburg durch Präses Heinle hingewiesen.[6]

Es war nie unsere Absicht, auch nicht von Präses Heinle, dem Naziregime unsererseits mit Gewalt entgegenzutreten; darüber wurde in unseren Reihen nicht einmal diskutiert. Irgendwelche Verbindungen zu anderen Widerstandsgruppen der früheren Parteien oder der Gewerkschaft usw. bestanden zu keiner Zeit.

HAUSDURCHSUCHUNGEN UND INSCHUTZHAFTNAHMEN

Am Erntedanktag 1933, normalerweise ein Tag, an dem auch die katholische Bevölkerung für eine segensreiche Ernte ihrem Herrgott dankt, wurden die Oberen der katholischen Verbände von Friedberg, nämlich der Vorstand des kath. Arbeitervereins, Simon Rothörl, die Pfadfinderführer Matthias Mairock und Simon Hank, der Angehörige des Kolpingvereins und Führer der Gewerkschaftsjugend, Martin Fischer, sowie ein als „rabenschwarz“ bekannter Unternehmer, Dr. phil. Hugo Maria Kellner, in "Schutzhaft" genommen. Damit die Aktion nicht gar so "gefärbt" aussah, durfte ein unbedeutender Friedberger Kommunist, Stefan Glas, den anderen Gesellschaft leisten. Einen gerichtlich angeordneten Schutzhaftbefehl bekam keiner von uns zu Gesicht. War dies nun der oft "versprochene" Weg nach Dachau?

Gleichzeitig erfolgten an diesem Erntedanktag Hausdurchsuchungen beim Stadtprediger Heinle, beim Benefiziaten Dippel und bei den Herren der Kirchenverwaltung, Innozenz Bader, Albert Huber und Matthias Sepp.

DIE „SCHUTZHAFT" DES SIMON HANK VOM 1. BIS 4. OKTOBER 1933

Früh 5 Uhr, am Erntedanktag, begehrten, an die Haustüre des Anwesens Friedberg, Thal 5, polternd, ein Kriminaler, der Gendarmerie-Hauptwachtmeister J. und vier SA-Männer unter der Führung des SA-Fanatikers Ai. Einlaß, da der "staatsfeindliche" Hank Simerl in Schutzhaft zu nehmen sei. Bei diesem "Staatsakt" mußte man auch bei ihm und seinen Angehörigen eine Hausdurchsuchung vornehmen, denn man könnte vielleicht belastendes Material vorfinden, das man offensichtlich noch nicht hatte. Man fand harmlose Schriftstücke aus der Pfadfinder-Verbandsarbeit neben einer von Hank erarbeiteten Führerschulung, die man auf Nimmerwiedersehen mitnahm. Nach dieser einstündigen "Aktion" wurde der "Staatsfeind" von der SA und dem Gendarm - der Kriminaler mußte noch anderweitig tätig werden - also von 5 gestandenen Mannsbildern - welche Ehre bzw. welcher Aufwand für die Verhaftung eines

[5] Vgl. Anhang 3)
[6] Siehe Anhang 2)

Siebzehnjährigen - in das vom Volksmund so titulierte "Cafe Klotz" (Untersuchungsgefängnis Friedberg) eingeliefert.

In der Bahnhofstraße begegneten wir dem SA-Musikzug, unterwegs beim Weckruf zum Erntedanktag. Der Hank Simerl zeigte auch hier wieder seine "enorme Staatsfeindlichkeit" indem er das Emblem der "neuen Zeit" die Hakenkreuzfahne (hier SA-Standarte) nicht ehrte. Dieses "ungehörige Verhalten" wurde prompt mit einem Tritt eines SA-Stiefels geahndet. Und wieder einmal drohte man mir: "Dich bringen wir nach Dachau!"; diesmal fehlte das Wörtchen "noch"!

Im "Cafe Klotz" konnte ich neben den gleichzeitig inhaftierten "anderen Staatsfeinden“ auch meinen Hilfsfeldmeister, Hiasl Mairock, begrüßen. Den verbleibenden Erntedanktag verbrachten wir Häftlinge bei magerer Gefangenenkost mit der Meditation über das Warum und Wieso. Man soll nicht sagen, daß wir damals in unserem "Cafe" nicht nobel behandelt worden wären: Weil wir "politische", also nicht kriminelle Gefangene waren, durften die Zellentüren nicht verschlossen werden, und wir hatten "freien Ausgang" in den zehn mal fünfundzwanzig Meter großen Gefängnishof, wo auch die "übrigen" Schwer- und Leichtverbrecher ihre Runden drehten.

Am Montag vormittag eröffnete mir der Gendarmerie-Hauptwachtmeister H., daß ich vor dem "Sonderkommissar" Böhm - nun hatten alle Staatsdiener des Bezirksamtes Friedberg einen braunen Übervorgesetzten - zu erscheinen habe. Auf dem Hinweg bedauerte mein begleitender Ordnungshüter, daß er bei dieser Verhaftungswelle mitmachen müsse, aber Befehl sei Befehl und Dienst halt Dienst. War er nicht wirklich zu bedauern?

Der "Sonderkommissar", in Goldfasanen-Parteiuniform auf dem Schreibtisch des Amtszimmers im 1. Stock des Bezirksamtes Friedberg sitzend, empfing mich, mein "Grüß Gott" nicht erwidernd, in höflichem Ton, allerdings ohne Handschlag, nicht einmal mit "Heil-Hitler". Die Tür zum Amtsraum nebenan war geöffnet, wo Unbekannte - oder waren es nicht doch Bekannte? - miteinander tuschelten.

Die Ansprache von Böhm begann in jovialem Ton und gipfelte in dem Versprechen, "wenn du die Hitlerjugend übernimmst, bist du sofort frei". War man mit der derzeitigen HJ-Führung nicht zufrieden? Der Hank Simerl lehnte dieses schmeichelhafte Angebot strikt ab und erlaubte sich, seinerseits auf seine Aufgabe als Pfadfinderführer und die damit verbundene Überzeugung hinzuweisen.

So war der Sonderkommissar anscheinend gezwungen, schärfere Töne anzuschlagen. Zunächst wies er auf die ihm von SA und Hitlerjugend gemeldeten, von den Pfadfindern "verübten Staatsverbrechen" (Beschädigung der Hitler-Eiche, Zertrümmern von Fensterscheiben beim BdM-Heim, Verprügeln von Hitlerjungen und BdM-Mädels, Beleidigungen und Hetze gegen den "Führer" usw.) hin. Böhm leitete dann über in eine Schimpfkanonade gegen die "schwarze Brut" im allgemeinen und gegen den "Jugendverhetzer", den Pfaffen Heinle, im besonderen. Letzterem werde man es schon noch zeigen, woher der Wind im "neuen Deutschland" wehe. Mein Gegenüber wurde dann wieder versöhnlicher mit dem Hinweis auf die auch für Christen "gottgewollte Sendung" des Führers Adolf Hitler gegen den Bolschewismus. Der Hank Simerl zeigte sich von all diesen Worten nicht beeindruckt. Beim Verabschieden ohne Gruß begleitete mich der "fromme Spruch" für meine Zukunft: "Dann landest du eben in Dachau!"

Mein begleitender Gendarm hat mich ohne Zwischenfälle auf wenig begangenen Wegen in das "Cafe Klotz" zurückgebracht.

Der Dienstag (3. Hafttag) verlief ohne besondere Ereignisse außer der Tatsache, daß unser Mithäftling Dr. Kellner entlassen wurde; wie er mir später sagte, geschah dies aufgrund guter Beziehungen seines Bruders zur Augsburger SA.

Unsere "Cafe-Einkehr" hatte sich inzwischen entscheidend verbessert: In der Ecke der Gefangenenzellen der „Politischen" häuften sich von Unbekannten abgegebene Getränke und Eßwaren aller Art, die uns unser braver Aufseher Klotz getreulich überbrachte. Diese Gaben waren so reichlich, daß wir die Mitgefangenen der "anderen Sparte“ an dem Segen des Erntedankfestes teilhaben lassen konnten.

Am vierten Hafttag, dem Mittwoch vormittag, überraschte uns "Vater Klotz" mit der Nachricht, daß wir alle nach einem Anruf der Gestapo München sofort zu entlassen seien. Und dies geschah sofort. Erleichtert - ich hatte mich bereits mit einem Abschub nach Dachau abgefunden - verabschiedeten wir Schutzhaft-Häftlinge uns bei einer Halben Bier beim "Bergmair" voneinander.

Was war geschehen? Genaues konnte ich nie in Erfahrung bringen. Im Laufe der Zeit sickerte jedoch die glaubhafte Version durch, daß der "Sonderkommissar" Böhm noch am Dienstag vormittag nach München geeilt war. Zugleich seien bei der Gestapozentrale der seinerzeitige Regierungsrat M. mit ein paar Friedbergern erschienen, und sie hätten mit den Worten "Sie gestatten, Herr Sonderkommissar, daß wir vor Ihnen eintreten, da wir vor Ihnen da waren" das Dienstzimmer der Gestapo betreten. Über den Inhalt der Unterredung wie auch über die Namen der beteiligten Friedberger wurde bis heute nichts bekannt.

Es gab also auch während der Nazizeit noch Männer mit Zivilcourage!

NACHWEHEN DER SCHUTZHAFT: Relegation vom Gymnasium

Nachdem ich drei Tage am Schulbesuch des Humanistischen Gymnasiums St. Stephan in Augsburg "verhindert" war, konnte der wahre Sachverhalt für dieses mein Fernbleiben auch dort nicht verborgen bleiben; dafür hatte man schon gesorgt. Aufgefallen war der Schüler Hank sowieso schon lange, weil er nie den "Hitlergruß" erwiderte, an den sich, der Not der Zeit gehorchend, selbst die Patres gewöhnt hatten. Der Schülerfall Hank wurde jedoch ernster: Ein Verbleiben an der Schule schien der Schulleitung aufgrund der neueren Vorkommnisse (gemeint war wohl die Schutzhaft) nicht mehr tragbar. Aufgrund der "Vorstrafe" sei ein Abschluß des Studiums mit dem Abitur sowieso nicht mehr möglich. Nachdem der Bitte meiner Mutter für einen Verbleib an der Schule bis zum Abschluß der 6. Klasse (damals mittlere Reife) nach diversen Rückversicherungen der Schule stattgegeben worden war, verließ ich im März 1934 das Humanistische Gymnasium St. Stephan.

Die "Beziehungen" zum ehemaligen Mit-Schutzhäftling Dr. phil. Hugo Maria Kellner ermöglichten mir in seinem Betrieb eine kaufmännische Lehre mit abgeschlossener Kaufmannsgehilfen-Prüfung in München (siehe Recherchen in Quelle 9).

WIE GING ES WEITER?

Das "Abblitzen“ bei der Gestapo München bremste die Aktivitäten der Friedberger Parteigewaltigen, insbesondere die der SA. Der "Sonderkommissar" verließ bald Friedberg, „gemäßigtere" Braune rückten nach.

Die Verhaftung der Pfadfinderführer und die Aktionen gegen die Geistlichen und Kirchenverwaltungs-Mitglieder blieben nicht ohne Wirkung: Gar manches Elternhaus war nun besorgter und eingeschüchtert. Auch mancher von uns wurde mutlos und verließ unsere Gemeinschaft. So sonderte sich die Spreu vorn Weizen!

Die "Wetterlage" zwischen der Hitlerjugend und der katholischen Jugend stand nicht immer auf Sturm. Zu einem solchen "Tauwetter" kann auch eine an den Stammesführer der Pfadfinder gerichtete Vorladung des Fähnleinführers der Hitlerjugend gezählt werden. Bei meinem "Besuch" entwickelte sich ein ruhiges, fast kameradschaftliches Gespräch, gipfelnd in dem Ansinnen, ich solle zur HJ übertreten, denn "wenn du gehst, dann gehen auch die anderen mit", ein bereits einmal praktiziertes Rezept! Meine Antwort war ebenfalls ein "Ansinnen", nämlich die Bitte, ob nicht K. als ehemaliger Vereinskamerad auf seine Hitlerjugend so dämpfend einwirken könnte, daß, wenn auch nicht ein Miteinander, so doch ein vernünftiges Nebeneinander von katholischer Jugend und Hitlerjugend erreicht werden könnte. Die Antwort lautete: „Da stehe ich vor einer Mauer!"

Dreikönigstag 1934: Die Hitlerjugend hat an mehreren Orten von Friedberg, so auch an unserem Schaukasten in der Ludwigstraße, Schmäh-Plakate gegen unseren Generalpräses, Msgr. Ludwig Wolker,

angeschlagen. Beim Entfernen dieser Pamphlete kam es zu verschiedenen Zusammenstößen mit der Hitlerjugend.

Trotz aller "Feindseligkeiten" - manche Hitlerjungen haben dazu fanatisch beigetragen, andere empfanden sie irgendwie peinlich - ging unsere Verbandsarbeit weiter. Wenn auch immer wieder einige von uns das Fähnlein wechselten, andere sind zu uns gestoßen. Bereits seit der "Machtübernahme" war zu beobachten, daß Friedberger Familien, die dem „neuen Regime" skeptisch oder ablehnend gegenüberstanden, ihre Kinder zu den katholischen Verbänden schickten. Dieser Trend setzte sich auch in den folgenden Jahren fort.

"DIE HELDEN VON RETTENBERG" (1934 verfaßt von Joseph Ströbl, gefallen)
28. April 1934

1. In stiller Nacht, bei Mondenschein,
   da zogen wir einmal nach Friedberg ein.
   Hint' Polizei, voran SA marschiert,
   doch uns das wenig oder nichts geniert.
2. Die Nazi haben uns gefangen
   und um den Lohn, da brauchen wir nicht zu bangen.
   Doch, wie es kam, ihr sollt es hören,
   kein falsch' Geschwätz soll euch betören.
3. Heut' Nachmittag, um ein halb drei,
   kam Simon mit dem Zelt herbei.
   Spricht: Wir gehen heut nach Rettenberg,
   den Böhm verachten wir, den Zwerg.
4. Denn wie gesagt, so auch getan,
   bis abends rücken wir heran.
   Das Zelt, es ist bald aufgestellt,
   ein Lagerfeuer nachts den Platz erhellt.
5. In der Scheune singt man dann:
   Sankt Jürg, der frumbe Reitersmann.
   Viel and're Lieder noch dazu,
   bevor man geht zur Ruh.
6. Doch mitten in dem Frieden
   wird das Unglück uns beschieden.
   Ein Auto fährt heran mit viel Gebraus
   und es steigen braune Männer aus.
7. Und zu uns'rem großen Staunen:
   Böhm, Aigner, Knoll, so hört man's raunen.
   Ja, Böhm, der über alle ragt,
   und Schwarzen, Roten Schreck einjagt.
8. Was tut ihr hier, ihr schwarzen Rangen?
   Man sollt' euch an den Galgen hangen!
   So spricht der Böhm und tut gar wild,
   der Aigner meint: Noch viel zu mild.
9. Der Simon denkt: Von dieser Schar bin ich Kornett
   und daß ihr kamt, ihr Herren, ist sehr nett.
   Aber, um uns nicht weiter jetzt zu stören,
   sollt ihr euch nun zum Kuckuck scheren!
10. Doch laut der Simon meint:
    Wir sind zu edlem Zweck vereint,
    ein brüderliches Fest zu halten.
    Doch was sollen hier die fremden Gestalten?
11. Der Böhm nun spricht: Ich hab's euch doch verboten!
    Ihr treibt's noch schlimmer als die Roten!
    Eure Feste sind jetzt aus,

zur Polizei folgt mir, zum Dorf hinaus!

12. Wir ziehen nun zur Stadt hinauf,
Nazi stehen auf der Straß', ein großer Hauf'.
'nen schweren Stoß erhielt die Schadenfreud',
Gaffer schrei'n: Sie lachen noch, die frechen Leut'!
13. Der Böhm spricht auf der Station:
Ich hab's mir überlegt und gebe kein Pardon.
Die grünen Hemden zieht ihr aus,
holt braune euch, und geht nach Haus!
14. Die Tornister legt hier nieder,
das Wandern kommt nie wieder!
Und eure Hüte, legt sie ab,
nehmt braune Mützen dafür vom Nagel herab
15. In stiller Nacht, bei Mondenschein,
da zogen wir in uns're Häuser ein.
Es war wohl früh' um ein halb drei,
das End' des Fest's kam schnell herbei."

Die Pfadfinder hatten sich wieder einmal "verbotenerweise" zur Feier ihres Patrons, Sankt Georg, beim Georgskirchlein in Rettenberg zusammengefunden. Sie hatten im Sinn, nach einem Liederabend am Lagerfeuer im Stadel des ihnen befreundeten Mehlbauern im Strohschober zu nächtigen. Die obigen Verse dokumentieren das weitere Geschehen. Sie widerspiegeln aber auch, daß man der katholischen Jugend immer wieder auf den Fersen war und stets versucht hat, ihre Gemeinschaft zu sprengen. Warum sollte dies in einer Kleinstadt wie Friedberg, wo jeder jeden kannte, nicht möglich sein, so dachte man wohl. Um den Anschein der Rechtmäßigkeit zu wahren, mußte bei allen Aktionen gegen die katholische Jugend immer wieder die Polizei bzw. die Gendarmerie herhalten. Auch diese Aktion war reine Willkür, da das Uniformverbot erst am 25. Mai 1934 für den Bezirk Friedberg bekanntgegeben wurde. Der Wahrheit entspricht, daß uns auf der Gendarmeriestation nicht Böhm, sondern der Friedberger Kreisleiter M., empfing, uns väterlich - war er ein "guter" Nazi?" - zur Um- und Einkehr in die Hitlerjugend ermahnte und uns anschließend in unsere Betten entließ. Die Pfadfinder dachten anders: Sie feierten in den Morgenstunden den Namenstag ihres Patrons in Rettenberg.

Im Wonnemonat Mai 1934 fand ein Stammesausflug nach Dasing statt, der ein Strafverfahren vor dem Jugendgericht Friedberg wegen eines "Vergehens" gegen die "Verordnung zum Schutze des Deutschen Volkes und Staates" - das sogenannte Heimtückegesetz - nach sich zog. Die Pfadfinderführer Matthias Mairock und Simon Hank fanden zu diesem Zeitpunkt noch milde Richter und wurden zur Strafe von je 5 Reichsmark verurteilt.[7]

Ein offizielles Versammlungsverbot wird Mitte 1935 erlassen.[8] Trotzdem kam es zu Neuaufnahmen bei der Pfadfinderschaft St. Georg, Friedberg. Unsere Treffen mußten jetzt allerdings bei "gut gesinnten" Friedbergern stattfinden, einmal da, einmal dort, insbesondere bei den Familien Krist und Schuster, vereinzelt auch im Anwesen des Dr. Kellner. Trotz Verbot trafen wir uns in kleineren oder größeren Gruppen bei Spaziergängen und bei Wanderungen.

Unsere Lage wurde immer schwieriger. Wir wurden auf Schritt und Tritt bespitzelt. So suchten wir nach einem Ausweg.

[7] Siehe Anhang 5), hier die Anklageschrift! (Abschrift)
[8] Siehe Anhang 7)

HERETSHAUSEN, DER NEUE ZUFLUCHTSORT

Mit Hilfe des Dekans des Dekanats Friedberg, Msgr. Kapfhammer, errichteten wir ein provisorisches Heim im ehemaligen Pfarrhof von Heretshausen, damals Bezirksamt Aichach.

HIMMELFAHRTSTAG 1935

Der Stammesführer berief am Vorabend die Pfadfinder zum Thing nach Heretshausen. Das inzwischen zur Routine gewordene Verfahren (strengste Geheimhaltung, zwei bis drei verlassen Friedberg in verschiedene Himmelsrichtungen, gemeinsamer Treff) klappte auch diesmal. Nach der Einteilung der Wachtposten - Vorsicht war geboten - gestaltete sich der Abend zu einem frohen Beisammensein, wobei wir auch einmal einem Glaserl Wein oder Stamperl Schnaps nicht abhold waren.

Am Himmelfahrtstag selbst feierten wir Pfadfinder mit der Pfarrgemeinde den Festtagsgottesdienst in der Kirche Heretshausen -der Ortsbauernführer war auch da. Der sonnige Nachmittag wurde für eine Wanderung im Riedener Eichholz genutzt. Gegen Abend wurden die Pfadfinder immer kleinlauter, konzentrierten sich nun doch die Gedanken auf die Frage, wie wir ungeschoren nach Friedberg zurückkämen. In letzter Zeit hatte nämlich die Hitlerjugend, sobald sie Wind bekommen hatte, daß keiner von uns in Friedberg den Sonntagsgottesdienst besucht hatte - sie waren also wieder einmal unterwegs, die Ecken und Enden der Stadt in Erwartung der „Heimkehrer“ abgeriegelt. So auch heute, wie ein abendlicher Kurier, von Friedberg kommend, bestätigte. Was tun? Einige von uns schafften trotzdem auf verborgenen Pfaden eine glückliche Heimkehr; die Führerschaft verblieb jedoch im Landheim. An diesem Abend war die Stimmung nicht wie am Vortag.

Am grauen Morgen des Freitag fuhren wir mit dem Omnibus, der die Landfrauen mit ihren Produkten zum Augsburger Markt brachte, nach Friedberg, stiegen im Zentrum an der Mariensäule aus - und waren wieder einmal glücklich gelandet. Wie beurteilte wohl die Hitlerjugend unseren erfindungsreichen Pfadfinderstreich, als sie davon erfuhren? Der Ausweichplatz Heretshausen blieb lange geheim. Einer von den Hitlerjungen äußerte nach dem Krieg einmal: "Wo seid ihr denn immer gewesen, daß wir euch nie mehr erwischt haben?“

Es sei nicht verschwiegen, daß wir bei unserem Tun neben einer großen Portion Glück auch Helfershelfer hatten: Wir bezogen Lebensmittel beim Ortsbauernführer in Rieden, einem entfernten Verwandten vom Hank Simerl. Auch meldeten wir uns, wie es das Gesetz befahl, ordnungsgemäß beim Ortsbauernführer in Haunswies an, der uns lange Zeit für einen Abzweig der Hitlerjugend hielt, mit der Zeit aber immer mißtrauischer wurde. Es gab also auch „gute Nazis"!

EIN WEITERES GERICHTSVERFAHREN

Am ersten Weihnachtsfeiertag 1935 trafen sich wieder einmal die Pfadfinder in Heretshausen. Den Rückkehrern Mairock Hiasl, Krist Michi, Kreitmayr Toni und Treffler Luis begegnete an der Aichacher Straße kurz vor Friedberg die Hitlerjugend. in Schi-Kleidung. Sie stieß Krist Michi vom Fahrrad, forderte das Öffnen des Rucksackes und führte alle ab. In der Schloßstraße schwang sich, einen günstigen Augenblick nutzend, Michi auf sein Rad und ließ den Verfolger K. hinter sich. Die anderen Pfadfinder wurden zur Gendarmeriestation geschleppt, wo der "Tatbestand" - es handelte sich wieder einmal um eine "verbotene Versammlung" - aufgenommen und zur Anzeige gebracht wurde. Das Amtsgericht, Jugendgericht Friedberg, erließ am 25. 1. 1936 gegen die fünf "Rechtsbrecher" - der Hank Simerl war natürlich auch in Heretshausen gewesen - Strafbefehl[9] wegen Verstoßes gegen das Versammlungsverbot. Durch unseren Rechtsanwalt wurde Widerspruch eingelegt.

Auszüge aus dem Schriftsatz des RA Dr. Rossteuscher, Augsburg, an das Amtsgericht Friedberg:

"Diese Strafsache ist wieder einmal ein typisches Beispiel der Verfolgung eines unterstellten Vergehens gegen die Verordnung vom 28. 2. 1933 und die weitere VO vom 30. 7. 1935 (Himmler-Erlaß), gerichtet

[9] Siehe Anhang 6) (Abschrift)

gegen die Angehörigen einer konfessionellen Jungmännerorganisation, bei der nicht nur alle Tatbestandsmerkmale einer Verurteilung fehlen, dessen Verfolgung aber der interessanten Begleiterscheinung gerade deshalb nicht entbehrt, da die in Betracht kommenden Führer der HJ, K. F. und J. W., früher Sturmscharführer bzw. Jungenschaftsführer der katholischen Jungmännerorganisation bis zum Jahre 1933 waren, also ihre früheren Kameraden der katholischen Jungmännerorganisation genügend kannten, aber offenbar gerade deshalb glaubten, gegen diese in der Weise vorgehen zu können oder zu müssen, wie es hier geschah. Die dabei verübten Gewalttätigkeiten werden Gegenstand eines besonderen Strafverfahrens noch werden..."

"Dabei versäumte K. nicht, den Mairock und seine Freunde als 'hinterfotzige Bande' usw. zu bezeichnen. Krist, der davongefahren sei, sei ein Feigling, wenn man ihn erwische, werde er verschlagen, bis er liegen bleibe und zwar von H. (BdM-Mädel, der Verf.). Der Heinle sei der Hetzer der hinterfotzigen Bande..."

"Krist war inzwischen nach Hause gefahren, da er aber nicht das Geringste zu befürchten hatte, war er dann selbst zur Wache gegangen, vor der Station traf er den K., ging zur Tür hinein, K. hinter ihm her. Als K. die Tür geschlossen hatte, gab er sofort dem Krist mit der Faust einen Schlag ins Gesicht, so kräftig, daß er an einen Türstock flog..."

"Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß es sich hier wieder um einen Fall handelt, bei dem niemand verurteilt werden kann, weil eben jene Tatbestandsmerkmale fehlen, einen jener Fälle, bei denen es sich lediglich um Zweckanzeigen handelt, wobei jedoch alle, welche irgendwie mit der Sache zu tun haben, sich klar darüber sein müssen, daß mit der Verfolgung derartiger Sachen nach keiner Richtung hin etwa genützt wird, aber unendlich viel geschadet werden kann..."

Auch in dieser "schwierigen Zeit" gab es also noch einen Rechtsanwalt mit Zivilcourage!

Da sich die Empfänger des Strafbefehls vom 25. 1. 1936 noch erlaubt hatten, gegen diesen Einspruch durch einen Rechtsanwalt einzulegen, wurde das Strafmaß gegen die Pfadfinderführer Matthias Mairock, Michael Krist und Simon Hank auf je 450 RM erhöht. Meine Entlohnung als kaufmännischer Lehrling im 3. Lehrjahr betrug damals 35 Reichsmark! Die Pfadfinder Anton Kreitmayr und Alois Treffler wurden zu je 15 Reichsmark verurteilt, da diese nicht "einschlägig vorbestraft" waren. Die o.a. Strafen wurden später amnestiert. Bei der „damaligen Unabhängigkeit" der Justiz hat es begreiflicherweise ein Strafverfahren gegen einen HJ-Führer nie gegeben.

1936 BIS 1938

Die Chronik "Schwarze Adler" endet mit der Inschutzhaftnahme der Pfadfinderführer. Weitere eigene Aufzeichnungen hätten unsere Untergrundbewegung nur "bestätigt"! Für einige weitere Berichte in der Chronik "Wildkatzen" wurde folgende Chiffre verwendet:

H o s b e d a r i x (oder n) "hosse" bedeutet also:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 12.3.1935

Unser Zelt und ein Teil der Wanderausrüstung ging durch Verrat an die Hitlerjugend über. Das Lilienbanner der Pfadfinder überlebte alle Wirren dieser Zeit, auch wenn es lange Jahre im Kirchturm der Jakobskirche von Friedberg bzw. im Wäscheschrank der Frau Krist, Mutter des Krise Michi, versteckt bleiben mußte. Dieses Banner ist heute bei den Nachkriegs-Pfadfindern in guten Händen.

Am 28. Oktober 1936 ergingen durch die Reichsführung der Hitlerjugend die „Richtlinien[10] zur Bekämpfung der katholischen Jugendverbände". Wie aus der Abschrift ersichtlich ist , hätten für alle jungen Nazigegner, also auch für uns Pfadfinder, "rosige" Zukunftsaussichten bestanden!

[10] Siehe Anhang 8), nach Weisenborn (= Quelle 10), S. 68

Auch im Jahre 1937 stellte die Gestapo München Nachforschungen über die Tätigkeit der St. Georgs-Pfadfinder an. Die Gendarmerie-Hauptstation Friedberg berichtete am 2. 2. 1937 an das Bezirksamt Friedberg. Dieses leitete diesen Bericht am 3. 2. 1937 an die Gestapo München weiter.[11]

Im April 1937 übernahm Josef Pöller, seit 24. 3. 1935 Kornett, wegen der Einberufung des Stammesführers Simon Hank zum Arbeitsdienst, die Führung der Pfadfinderschaft. Zu diesem Zeitpunkt gehörten in Friedberg dieser Gruppierung immerhin noch zwei Sippen mit 20 Pfadfindern und zwei Horden mit 32 Wölflingen an.

Der allgemeine Druck und die Ungewißheit, wie es mit dem Naziregime weitergeht, lasteten auf allen. So verließen nach und nach manche unsere Reihen, traten teilweise zur Hitlerjugend über, andere tarnten sich in untergeordneten Gliederungen der NSDAP. Die endgültige Auflösung der kath. Jugendverbände mit der Bayer. VO vom 31.1.1938[12] traf nur mehr ein kleines Häuflein Getreuer, die nun gezwungen waren, auch ihre gemeinsamen religiösen Zusammenkünfte einzuschränken, um nicht größeren Gefahren ausgeliefert zu sein. Die wenigen, die noch zusammenhalten konnten, flohen in ihrer Freizeit aus Friedberg und suchten Frieden beim Bergwandern. Einige traten dem Deutschen Alpenverein bei und waren später die Begründer der Sektion Friedberg. Auch in den folgenden Kriegsjahren standen die ehemaligen Pfadfinder in reger Briefverbindung. Heute noch treffen sie sich allmonatlich, begleitet von ihren Frauen.

Dieses in den Jahren 1936 bis 1938 durchgemachte Zeitgeschehen schilderte nach dem Kriege Josef Pöller in der Pfadfinderchronik „Schwarze Adler“ wie folgt (auszugsweise Wiedergabe siehe Quelle 2):

"WENN ALLE UNTREU WERDEN"

"Der Druck wird schwerer. Die Staatsjugend wird proklamiert. Der Druck von seiten der Schule läßt nur wenige von den Jüngeren bleiben. Man droht unseren Leuten, sie bekommen keine Stellen, sie bekommen schlechte Noten, sie haben es nicht leicht...“

„Unsere Singstunden in der Sakristei (auch das Heim im Stadtpredigeranwesen mußte aufgegeben werden, der Verf.) werden ebenfalls gestört, unaufhörlich fliegen Kies und Steine an die Fenster der Kirche. Wir verstauen unser Vereins- und Stammes-Eigentum an allen möglichen Orten der Kirche und im Bezirk Friedberg. Bei H. H. Stadtprediger Heinle ist öfters Hausdurchsuchung. So geht auch dieses Jahr vorüber...“

"Heute müssen wir uns fragen, wo waren die heute in Massen vorhandenen Antifaschisten von Friedberg denn damals, wir haben nichts mehr von ihnen verspürt. Nur eine Handvoll Buben mit ihrem Presse Anton Heinle waren der letzte Widerstand in Friedberg. Alles übrige schwieg. Die Bürger wehrten sich nicht mehr offen gegen die kirchenfeindliche Hetze. Der Nationalsozialismus arbeitete planmäßig und konsequent, und seine Propagandamaschine lief auf vollen Touren..."

"Am 31. Januar 1938 - der schwarze Tag - unser Reichsamt in Düsseldorf wird aufgelöst und vollkommen beschlagnahmt. Damit ist die Stelle lahmgelegt, die unendlich Großes für die deutsche Jugend geleistet hat. Der letzte Stützpunkt ist gefallen -totales Betätigungsverbot. Ist es das Ende - oder lebt der Gedanke, die Treue in der deutschen Jugend noch fort? War doch nicht alles umsonst? Trotz Not und Tod, trotz Krieg und allem, der Gedanke lebt weiter!...“

NACHWEHEN

Die „berüchtigte staatsfeindliche Tätigkeit" des Hank Simerl sollte noch beim Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht ein Nachspiel haben: Kaum zum Arbeitsdienst einberufen, erging Vorladung zum Lagerfeldmeister. „Jemand" hatte berichtet. Es folgten väterliche Ermahnungen dahingehend, endlich den

[11] Siehe Anhang 12) (Abschrift)
[12] Siehe Anhang 10) (Abschrift)

"Schwarzen" nicht mehr nachzulaufen. Weitere Unannehmlichkeiten hatte ich nicht, obwohl ich - wie auch andere - oft meine eigene Meinung beim "politischen Unterricht“ nicht für mich behalten konnte.

Mein zweites Wehrpflichtjahr leistete ich bei der Nachrichten-, Lehr- und Versuchsanstalt Halle/Saale ab, deren Kommandeur General Fellgiebel war, der nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet wurde. Als „Schreibtischbulle" eingesetzt, empfahl mir eines Tages mein Spieß, mein Wehrstammbuch einzusehen. Das tat ich auch und siehe da, „meine Vergangenheit" hatte mich wieder einmal eingeholt: In der Lasche des Wehrstammbuches lag ein roter Zettel, auf dem bestätigt wurde, daß der Simon Hank ein „Staatsfeind Nr. 1" sei;

Unterschrift: H., 2. Bürgermeister. Dieser "Steckbrief" begleitete mich während meiner Dienstzeit natürlich nicht mehr.

SCHLUSSWORT

Diese Dokumentation über die Friedberger Vergangenheit während des Regimes der Nationalsozialisten ist notwendig geworden, da in letzter Zeit so manche Falschdarstellung aufgetaucht ist. Der Rückblick kann jedoch nicht umfassend sein; gar manchen und gar manches habe ich gewiß übersehen.

Ich bin mir als Verfasser auch dessen bewußt, daß diese Rückschau über das damalige Zeitgeschehen bei einigen Friedbergern nicht willkommen sein kann. „Betroffene“ mögen aber vielleicht darüber nachdenken - wenn sie es bisher noch nicht getan haben -,welche Ängste, Demütigungen und auch Nachteile wir jungen Menschen als die "damals Betroffenen" zu ertragen hatten. Vielleicht können auch sie anerkennen, daß wir nicht Böses mit Bösem vergolten haben. Wir jedenfalls schämen uns auch heute dieser „unserer Vergangenheit“ nicht. Wir sind aber auch der Ansicht, daß nachgeborene Friedberger Generationen Lehren aus dieser unheilvollen Zeit ziehen sollten. Im übrigen kann es auch nicht schaden, wenn auch sie wissen, wer dieser "Anton Heinle" war, der einer Straßenbenennung nach ihm würdig war.

Bei diesem Zeitbericht können unsere Angehörigen und alle die anderen, die uns immer gut gesinnt waren und die immer zu uns gestanden haben, nicht vergessen werden; denn auch sie waren als Gegner des Naziregimes selbst auf das Höchste gefährdet und mußten auch wegen "unseres Tuns" viel Leid miterdulden.

Manche "Episode dieser Zeit" ist ausführlich dargestellt, damit der Leser einigermaßen ermessen kann, wie schwer es für Gegner des Naziregimes war, "damals“ zu leben, und dies insbesonders für junge Menschen.

Hoffen wir, daß diese Dokumentation, die auch dem Friedberger Stadtarchiv und dem Pfarrarchiv übereignet wird, auch zur Aufarbeitung der Friedberger Vergangenheit jener Tage ehrlich beigetragen hat. Hoffen wir vor allem, daß eine „solche Zeit“ nie wieder für unser deutsches Volk hereinbricht, auch nicht für

unsere Heimatstadt Friedberg.

Anlagen (Abschriften)

Nr. 1)
Hitlerjugend Friedberg — Friedberg, den 16.9.33

An die
Pfadfinderschaft
Friedberg

Betreff

Warnung wegen Tragen der Pfadfinderuniform.

Aufgrund einer näheren Erkundigung beim Sonderkommissar besteht für sämtliche Jugendverbände noch Uniformverbot. Da wir festgestellt haben, daß von seiten der Pfadfinder und dem Rest der Sturmschar die Uniform öffentlich und auch manchmal zur Provokation unserer Leute getragen wird, möchten wir heute anstandshalber eine letzte Warnung an Euch richten. Wir werden bei nochmaliger Übertretung des Verbots rücksichtslos und mit äußerster Schärfe vorgehen.

Bei Antreffen Eurer Leute auf der Straße in Uniform wird dieselbe ohne weiteres ausgezogen und dem Sonderkommissar übergeben. Sollte sich dabei jemand erlauben gegen unsere Leute tätlich vorzugehen oder der Aufforderung nicht Folge leisten, werden wir auf echt deutsche Art mit demselben abrechnen.

Es ist dies die allerletzte Warnung, da in letzter Zeit das Benehmen einiger Eurer Mitglieder derart herausfordernd ist, daß Zusammenstöße fast unvermeidlich werden. Bei Befolgung dieser Warnung werden wir uns ohne weiteres korrekt verhalten, bei Nichtbefolgung dagegen lehnen wir jede Verantwortung ab.

Heil Hitler!

Der Kameradschaftsführer
gez. J. S.

Der Gefolgschaftsführer
gez. H.

Der Scharführer

gez. R. S.

Nr. 2)

Friedberg, den 11. Oktober 1933

Katholischer Jungmännerverein Friedberg

An das
Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat
Augsburg

Betreff:

Diffamierung katholischer Vereinsarbeit in der Neuen Nationalzeitung

Zurückkommend auf die mündlichen Ausführungen gegenüber dem Hochwürdigsten Herrn Domprobst vom 10. ds. erlaubt sich der unterzeichnete Präses dem Hochwürdigsten Ordinariat den entsprechenden Artikel der Neuen Nationalzeitung vom 3.10.33 zuzusenden mit dem Bemerken, daß unsere katholischen Vereine in Friedberg mit den ihnen zur Last gelegten Dingen nichts zu tun haben. Es handelt sich um ein Bemühen, den katholisch denkenden Kreisen von Friedberg in der öffentlichen Meinung Schaden anzutun und die seit Wochen gegen die Präsides des Jungmänner- und Gesellenvereins betriebene Hetze irgendwie zu rechtfertigen.

1 Beilage

Ehrerbietig, gehorsamster
gez. A Heinle
Stadtprediger

Nr. 3)

in: Neue Nationalzeitung
vom 3.10.1933 (Augsburg)
Anlage

„Friedberg geht gegen die schwarzen Hetzer vor“

Schutzhaftverfügungen und Haussuchungen

„Friedberg. Dem Emtedankfest, das in Friedberg in außerordentlich schöner Weise verlaufen ist und überdas wir demnächst ausführlich berichten werden, mußte leider im Morgengrauen des 1. Oktober eine recht ernste Aktion vorangehen. Sechs Friedberger aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen ehemaligen politischen Parteien wurden in Schutzhaft gebracht und bei elf Personen wurden Haussuchungen vorgenommen. Die Aktion wurde von Kriminalbeamten der politischen Polizei, der Friedberger Gendarmerie und der SA Friedbergs durchgeführt.

Wie wir erfahren, waren diese unerfreulichen Maßnahmen dadurch veranlaßt, daß einige sich als besonders "katholisch“ ansehende Verbände ihre Aufgabe schon seit längerer Zeit etwas sehr merkwürdig auffaßten, indem sie weniger den Interessen des wirklich katholischen Glaubens dienten, aber um so mehr dazu beitrugen, durch ihre Tätigkeit Unfriede und Zwietracht in so manche Familie zu tragen. In der letzten Woche wurden außerdem zahlreiche Zettelanschläge gefunden, die nicht bloß verdiente hiesige Nationalsozialisten heruntersetzten, sondern insbesondere unsere Führer und die gesamte Bewegung in gemeinster Weise in den Schmutz zogen. Text und Abfassung dieser Sudeleien ließen den Schluß zu, daß weniger SPD- und KPD-Anhänger, als immer noch

"schwarze Kreise"

die mittelbaren oder unmittelbaren Anstifter waren. Denselben Schluß konnte man bei der Beschädigung des Heimes des national-sozialistischen Bundes der Mädchen ziehen. Auf wessen Konto die im gleichen Zeitraum erfolgte Beschädigung der Hitlereiche ging, war nicht sicher festzustellen. Hingegen waren die Lausbuben, die vor kurzem einen mehrere Zentner schweren Grabstein beim Waisenhaus zur Nachtzeit quer über die Straße legten, rasch ermittelt. Weitere Ausführungen können wir im Interesse einer geordneten Untersuchung weiterer Vorfälle vorläufig nicht machen. Wir sind überzeugt, daß vielleicht mancher, der viel schuldiger ist als die, die heute in Schutzhaft sitzen, nicht gefaßt werden konnte. Es wird deshalb dringend nötig sein, daß alle auf Sauberkeit haltenden Kreise der Bevölkerung sich bemühen, diese Kerle ausfindig zu machen. Es wird dann um so leichter und rascher möglich sein, dem einen oder andern, dem vielleicht Unrecht geschehen sein sollte, wieder zu seinem Recht oder zur Freiheit zu verhelfen.

Im Interesse der notwendigen Entgiftung der Atmosphäre muß es möglich sein in einem Ort, der fast 100prozentig katholisch ist, daß über kurz oder lang alles an einem Strick zieht, besonders nachdem der von allen Kreisen verehrte und allseits, als Geistlicher wie als Mensch, geschätzte Friedberger Stadtpfarrer selbst immer schon mit dem besten Beispiel vorangegangen ist, eine Tatsache, die bedauerlicherweise von dem einen oder andern seiner Mitarbeiter nicht festgestellt werden kann.

Es muß auch hier wieder einmal ausgesprochen werden, was Bürgermeister Hack am vergangenen Samstag abend am Tag vor dem Erntefest ausgeführt hat: 'Wir wollen Frieden, aber nicht um jeden Preis. Wir wollen uns unsere zielbewußte Arbeit, die die Anspannung aller Kräfte und jede freie Minute beansprucht, nicht stören lassen durch die Dummheit oder die Gemeinheit leichtfertiger oder gewissenloser Menschen. Wer ein anständiger Kerl ist und mit uns in Gemeinschaftsarbeit aufbauen will, hatte noch nie etwas zu befürchten, wer das aber immer noch nicht glaubet, möge daran denken, daß die Zeiten, wo wir in schärfstem Kampf standen, noch nicht vergessen sind und die alte Kampfesfreude noch immer vorhanden ist. Die Führer der NSDAP kämpfen und arbeiten ja nicht für sie, sondern für die Bewegung - um des Volkes willen - und was für Deutschland Geltung hat, muß auch in Friedberg endlich wahr werden.‘

Wenn diese Einsicht auch hier allgemein Platz greift, dann wird wahrscheinlich auch diese Aktion, die manchen Staub aufgewirbelt hat und von manchen nicht verstanden wurde, nicht umsonst, sondern nur zu Nutz und Frommen der Stadt gewesen sein.“

So also die „Neue Nationalzeitung" in ihrer Ausgabe vom 3. Oktober 1933.

Nr. 4)

Augsburger Abendzeitung vom 3. Oktober 1933

„Aus Friedberg. (Inschutzhaftnahme)

Im Zusammenhang mit bübischen Beschädigungen an der im heurigen Frühjahr gepflanzten Hitler-Eiche und unflätigen Zettelanschlägen vor einigen Wochen erfolgte am Sonntag früh bei Verschiedenen Hausdurchsuchung. Mehrere Personen wurden in Schutzhaft genommen. Bei einem Schutzhäftling wurde ein Zettel mit einer Bleistiftzeichnung verächtlichen Inhalts auf die neuen Hoheitszeichen des deutschen Reiches aufgefunden.“

Nachsatz des Verfassers Simon Hank:

Der damalige Stadtpfarrer Br. wird in dem Artikel „Friedberg geht gegen die schwarzen Hetzer vor“ in der "Neuen Nationalzeitung vom 3. Oktober 1933 nicht umsonst „lobend“ erwähnt. Er war es, der die Mitglieder des Kath. Jungmännervereins Friedberg nicht nur nicht unterstützte, sondern als wir aus dem Zwang der Zeit heraus baten, uns die obere Sakristei für unsere Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen, meinte: „Muß das sein?". Er war es auch, der als Präses der Jungmädchen diese aufforderte, es nicht „so zu treiben wie die Buben", nämlich dem neuen Regime Widerstand entgegenzusetzen.

Nr. 5)

Anz.-Verz.d. St. A- J Nr. 176/177/34.

I. Anklageschrift
zum
Jugendgericht Friedberg i/B.
-Einzelrichter

I. Beschluß
des Amtsgericht Friedberg

1) H a n k Simon, geb. 23. 3. 1916 in Rieden, Kaufmannslehrling in Friedberg, Tal 5,

Sohn von Sabine Hank, verheiratete Schuster, gesetzl. vertreten durch den Vormund, den Landwirt Ludwig Erhard

2) M a i r o c k Mathias, geb. 1. 6. 1916 in Friedberg, Fabrikarbeiter in Friedberg,

Pfarrstr. 14, Sohn der Mesnerseheleute Gustav und Kreszenz Mairock, letz. geb. Seidenfuss in Friedberg, Pfarrstr. 14, gesetzl. vertreten durch den Vater, nicht bestraft,

sind hinreichend verdächtig, einen Aufzug unter freiem Himmel veranstaltet zu haben, ohne dieses 48 Stunden vorher der Polizeibehörde anzumelden.

Hank ist Führer der Untergruppe der Pfadfindergruppe des "Kath. Jungmännervereins“ und Mairock Führer der Untergruppe des „Kath. Jungmännervereins“ Friedberg. In dieser Eigenschaft unternahmen die Beschuldigten am Sonntag, 4. März 1934 mit je 15 Mitgliedern einen Ausflug nach Dasing. Hiezu hatten sie aber die erforderliche Genehmigung des Bezirksamtes bzw. des Herrn Sonderbevollmächtigten in Friedberg nicht 48 Stunden vorher eingeholt. Bei diesem Ausflug führten die beiden Beschuldigten mit ihren Anhängern Exerzierübungen wie Wendungen, Reihenmarsch, Stillstehen usw. aus.

Diese Handlung erfüllt den Tatbestand je 1 Vergehens gem. §§ 11, 16 I der Verordnung vom 4.II.1933 HGBL. I S. 35 zum Schutze des Deutschen Volkes, §§ 3, 9 JGG §§ 17, 25 JGG, Verordnung vom 14.VI.32 Kap. I, Art. 9 RGBL. 1 S. 285

Zur Aburteilung ist nach § 24 des Gerichtsverfassungsgesetzes, §§ 7, 8 der Strafprozeßordnung das Jugendgericht Friedberg zuständig.

Ich erhebe deshalb die öffentliche Klage und beantrage

a) die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Jugendgericht bei dem Amtsgericht Friedberg - Einzelrichter

1. Zeugen:

Hirschberger Mathias, Gen-Hauptwachtmeister in Friedberg.
3. Urkunden: Strafliste Bl. 1a, b.

Auf Grund der von dem Staats-Amtsanwalt hierwegen erhobenen öffentlichen Klage gemäß §§ 203 und 207 der Strafprozeßordnung wird die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Amtsgerichte beschlossen. Zur Hauptverhandlung wird die öffentliche Sitzung vom Mittwoch, den 30. Mai 1934 vormittags 9 Uhr bestimmt.

Der Oberamtsrichter:
gez. Fürst

Zur Beglaubigung
Friedberg, den 23. Mai 1934
Geschäftsstelle des Amtsgerichts
gez. Höpfinger, Inspektor

Nr. 6)
STA 1 JS Nr. 23/36 Cs 17/36

Strafbefehl

an Herrn Simon H a n k
Kaufmannslehrling
in Friedberg, Tal 5

Nach einer Anzeige der Gendarmerie-Hauptstation Friedberg vom 25. 12. 1935

... der Verordnung des Staatsministeriums des Innern vom 30.7.35 über Uniformverbot, Abzeichen- und Sportverbot der konfessionellen Jugend und Jungmännerorganisationen dadurch zuwider gehandelt zu haben, daß Sie am 25.12.35 nachmittags 16 Uhr mit mehreren Mitgliedern des Jungmännervereins Friedberg auf Fahrrädern mit vollbepackten Rucksäcken eine gemeinschaftliche Wanderung von Friedberg in das Landhaus des Jungmännervereins nach Heretshausen unternommen haben.

Diese Handlung erfüllt den Tatbestand des Vergehens gemäß § 4 der V.0. des Reichspräsidenten vom 28.2.33 (RGBI. I, S. 83), § 2. der V.0. vom 30.7.1935 über Uniform-, Abzeichen- und Sportverbot der konfessionellen Jugend- und Jungmännerorganisationen (Reg. Anzeiger 1935 Nr. 217,178).

Beweismittel:

Auf schriftlichen Antrag des Staatsanwalts wird nach den angeführten Vorschriften und nach 407 ff der Strafprozeßordnung gegen Sie eine Geldstrafe von
150 RM festgesetzt.

An die Stelle der Geldstrafe tritt im Falle einer Uneinbringlichkeit eine Gefängnisstrafe von
15 Tagen.

Sie haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dieser Strafbefehl erlangt Wirkung eines rechtskräftigen Urteils und wird vollstreckt, wenn nicht binnen einer Woche nach der Zustellung bei dem unterfertigten Amtsgericht schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle Einspruch erhoben wird. Der schriftlich erhobene Einspruch muß vor Ablauf der Wochenfrist beim Gericht eingehen.

Friedberg, den 25.1.1936

Der Amtsrichter
gez. Fürst

Schuld

Der Urkundsbeamte
Grundler

1. Gebühr 7,50 RM
2. Auslagen
3. Strafe 150,00 RM
157,50 RM

Nr. 7)

Preußische Polizeiverordnung vom 23. Juli 1935*

„Aufgrund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vorn 1. Juni 1931 wird für Preußen folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Allen konfessionellen Jugendverbänden, auch den für den Einzelfall gebildeten, ist jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und volkssportlicher Art untersagt.

§ 2. Für die konfessionellen Jugendverbände und ihre männlichen und weiblichen Angehörigen, einschließlich der sogenannten Pfarrjugend, gelten folgende Bestimmungen:

Es ist verboten:

1. Das Tragen von Uniformen (Bundestracht, Kluft usw.), uniformähnlicher Kleidung und Uniformstücken, die auf die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverbande schließen lassen; ...
2. das Tragen von Abzeichen; ...
3. das geschlossene Aufmarschieren, Wandern und Zelten; ...
3. das öffentliche Mitführen oder Zeigen von Bannern, Fahnen und Wimpeln; ...
5. jegliche Ausübung und Anleitung zu Sport oder Wehrsport aller Art.“

* Quelle 10,68

Nr. 8)

Richtlinien zur Bekämpfung der katholischen Jugendverbände. Herausgegeben von der Reichsjugendführung am 28. Oktober 1936 und vertraulich an die Unterstellen mitgeteilt.*

„Um die katholischen Jugendverbände wirksam zu bekämpfen, ist es notwendig, daß wir uns über die Art des Kampfes und die einzuschlagende Taktik klar werden. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, eine feindliche Bewegung zu vernichten, einmal die gegnerische Gemeinschaft aufzulösen und zu verbieten ... Die andere Methode - und sie ist die allein versprechende - fußt auf einer planvollen und systematischen Bekämpfung ...

1. Alle Gegner, hauptsächlich die konfessionellen Verbände, sind listenmäßig zu erfassen, und zwar gebietsweise. Diese Maßnahme hat folgende Gründe: a) Bei einer späteren endgültigen Auflösung der Verbände wissen wir so, wann und wo überhaupt aufzulösen ist. b) Wir haben bei späteren Übertritten die Gewähr, daß alle später einzusetzenden Führer auf ihre Vergangenheit geprüft werden können. c) Es muß durchgesetzt werden, daß in Zukunft nur noch der eine führende Stellung des Staates, der Bewegung, des Heeres oder sonst einer staatspolitischen Institution bekommt, der Mitglied der HJ war. Darüber hinaus sind nicht nur sämtliche Anwärter für derartige Posten, sondern auch alle Bewerber für den Beamten- und Angestellten-Dienst in Orts- und Kommunalbehörden abzulehnen, wenn die jeweils um Auskunft gefragte HJ an Hand ihrer Listen eine ehemalige Gegnerschaft feststellt.

2. Der katholischen Jugend, als dem Hauptgegner, ist in Zukunft öffentlich keine Beachtung mehr zu schenken. Sie muß links liegen gelassen werden und höchstens noch lächerlich gemacht werden.“

*Quelle 10,68f

Nr. 9)

Abschrift der Fotokopie aus dem Amtsblatt des Bezirks Friedberg vom 25.5.1934

Betreff: Uniform- und Abzeichenverbot für konfessionelle Jugendorganisationen im Bezirk Friedberg.

Das Bezirksamt Friedberg erläßt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf Grund des Art. 44 a PStGB folgende vorübergehenden bezirkspolizeilichen Vorschriften:

§ 1

Das Tragen von einheitlicher Kleidung, von uniformähnlichen Bekleidungsstücken, sowie Abzeichen, durch die die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugend- oder Jungmännerverband zum Ausdruck kommt, wird verboten.

§ 2

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

§ 3

Die Vorschriften treten mit der Verkündigung in Kraft. Die Vorschriften sind ortsüblich bekannt zu geben und außerdem den Vorsitzenden der vorhandenen Jugend- und Jungmännerverbände nachweislich zu eröffnen.

Nr. 10)

Auflösung katholischer Jugendvereinigungen in Bayern durch das bayer. Staatsministerium des Innern vom 31. Januar 1938.*

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden mit sofortiger Wirksamkeit folgende katholischen Vereine aufgelöst und verboten:

1. Die Marianischen Jungfrauenkongregationen der bayerischen Diözesen einschließlich der Pfalz mit ihren Unter- und Nebengliederungen sowie die ihnen angeschlossenen Jungfrauenvereine.

2. Die katholischen Jungmännervereine der bayerischen Diözesen einschließlich der Diözese Speyer mit ihren Unter- und Nebengliederungen, insbesondere der St. Georgs-Pfadfinder und Sturmscharen.

3. Der Bund Neudeutschland-Jüngerenbund (Vereinigung von Schülern höherer Lehranstalten) für das Land Bayern, einschließlich der Pfalz.

Den angeführten Vereinigungen wird jede Tätigkeit, insbesondere die Errichtung von Nachfolge- und Deckorganisationen verboten. Verboten wird ferner der korporative Eintritt der Mitglieder in eine andere katholische Organisation. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 bestraft.

---

* Quelle 10,69

Nr. 11)

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle München
B. Nr. 41521/36 111 B h.

München, den 16. Jan.1937

Betreff. St. Georgs-Pfadfinder.

Die St. Georgs-Pfadfinder entfalten in letzter Zeit eine sehr rege Tätigkeit. U. a. wurden ausserhalb Bayerns wiederholt Verstösse i. Si. der VO. des Staatsmin. d. I. vom 30.7.35 über das Uniform-, Abzeichen- und Sportverbot der konf. Jugendverbände festgestellt. Bis zum Erlaß der angeführten VO. führten sie mit Vorliebe geschlossene Wanderungen durch. Die St. Georgs-Pfadfinder sind eine Untergliederung des kath. Jungmännerverbandes Deutschland.

Der Tätigkeit der St. Georgs-Pfadfinder ist künftig ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Über besondere Vorfälle, insbesondere über Zuwiderhandlungen gegen die VO. vom 30.7.35 ist jeweils zu berichten. Darüber hinaus ersuche ich um Bericht bis zum 10.2.37 über die Gliederung und Betätigung der genannten Organisation im dortigen Bezirk. Die kurzen Personalien der Führer, die gegebenenfalls vertraulich zu ermitteln sind, sind beizufügen. Wenn bis zu diesem Zeitpunkt keine Meldung vorliegt, wird Fehlanzeige erstattet.

I. V.

gez. Stepp

Nr. 12)

Bericht der Gendarmerie-Hauptstation Friedberg vom 2. Februar 1937 an das Bezirksamt Friedberg.

Betreff: St. Georgs-Pfadfinder.

Zum bezirksamtlichen Auftrage vom 18.1.1937 Nr. 253 nebenstehenden Betreffes wird berichtet, dass in Friedberg eine Organisation der St. Georgs-Pfadfinder besteht, welche etwa noch 15 Mitglieder stark ist. Der bisherige Führer derselben ist der led. Büroangestellte Simon Hank in Friedberg.

Nachdem sie in den Jahren 1933 und 34 (richtig 1936, der Verf.) gegen die Anordnungen des Uniformverbotes und gemeinschaftl. Wanderns sich verfehlt hatten, wurde seinerzeit gegen ihren Vorstand Hank (auch gegen Matthias Mairock, Michael Krist, Anton Kreitmayr und Alois Treffler, der Verf.) Anzeige erstattet. In den Jahren 1935 und 1936 wurden keine Wahrnehmungen mehr gemacht, dass sie gemeinschaftl. wandern, sporteln oder zu Versammlungen zusammenkommen würden. Immerhin aber dürfte sich die Organisation auch noch nicht ganz aufgelöst haben. Jedenfalls aber rechnen sie damit, dass das Verbot wieder einmal aufgehoben werden könnte. Die Personalien des Führers Hank sind folgende: Hank, Vorname Simon, led. Büroangestellter, ist geboren am 23.3.1916 in Rieden, B. A. Friedberg, kath. Reichsangehöriger, unehl. der Sabine Hank, später verehe. Schuster, wohnhaft in Friedberg, Thal Nr. 5, beschäftigt bei dem Dr. der Chemie, Hugo Maria Kellner, in Friedberg, Rederzhauserstr. Nr. 6.

Der Präses der Organisation ist der Stadtprediger Anton Heinle in Friedberg, Eisenberg Nr. 5.

gez. J., Kommissär

Bericht an die Geheime Staatspolizei, München vom Bezirksamt am 3.2.1937

Die Organisation der St. Georgs-Pfadfinder besteht innerhalb des Bezirks Friedberg nur mehr in der Stadt Friedberg. Das Wesentliche über ihre Tätigkeit in der letzten Zeit und über die Person ihres Führers enthält der in Abdruck beigegebene Gen.-Bericht...

I. A. gez. Dr. M.

S t a t i s t i k (vgl.Quelle 11) (Mitte 1935)

H. H. Präses: Stadtprediger Anton Heinle
Präfekt: Theodor Krammel
Feldmeister: Simon Hank
Kornett: Joseph P ö 11 e r
Wolf -. Michael Krist
Hordenführer: Franz Altmannshofer

Schwarze Adler:
Führer: Fm. Simon Hank
1.) Altmannshofer Franz
2.) Bichler Paul
3.) Hank Simon
4.) Huber Martin
5.) Krist Michael
6.) Lindermayer Stefan
7.) Mairock Gustav
8.) Pöller Joseph
9.) Rothammer Karl
10.) Ströbl Joseph
11.) Treffler Alois

Wildkatzen:
Führer: Kt. Joseph Pöller
1.) Golling Karl
2.) Huber Joseph
3.) Knötzinger Leo
4.) Kreisi Georg
5.) Kreitmayr Anton
6.) Riedmayer Johann
7.) Schapfl Simon

Salo:
1.) Fackler Georg
2.) Huber Max

Wölflinge:

Schwarze Horde:
Führer: Wolf Michael Krist
1.) Berger Jakob
2.) Dieppold Ludwig
3.) Fackler Ludwig
4.) Hinterholzer Joseph
5.) Mairock Franz
6.) Mayr Felix
7.) Müller Ludwig
8.) Neumeyer Josef
9.) Rupp Joseph
10.) Schapfl Ludwig
11.) Schuster Ludwig
12.) Segmüller Joseph
13.) Süßmeier Josef

Grüne Horde:
Führer: Hordenführer Franz Altmannshofer
1.) Aidelspurger Joseph
2.) Birkmayer Joseph
3.) Huber Albert
4.) Lindermeier Peter
5.) Riedlberger Karl
6.) Schestopaloff Paul
7.) Schreier Karl
8.) Schuster Franz
9.) Tränkl Josef
10.) Winter Paul

Q u e 11 e n n a c h w e i s

1. Zeitzeugen:
   Anton Kreitmayr, Sedanstr. 4, 8904 Friedberg
   Michael Krist, Mittlerer Lechfeldweg 5, 8912 Kaufering
   Josef Pöller, Gabelsbergerstr. 28, 8904 Friedberg

2. Pfadfinderchroniken „SchwarzeAdler“ und "Wildkatzen" sowieDokumentenmappe,
   z.Zt. in Händen von Helmuth Heißler, Eberlestr. 16, 8904 Friedberg

3. Broschüre "50 Jahre Pfadfinder in Friedberg“,
   in Händen des Verfassers

4. „Warnung wegen Tragens der Pfadfinderuniform, Schr.v. 16.9.33, im Privatarchiv von Josef Pöller

5. Für die Inschutzhaftnahme:
   „Friedberg geht gegen die schwarzen Hetzer vor“, Original-Zeitungsausschnitt beim Verfasser
   Artikel vom 3.10.33 in der "Augsburger Abendzeitung“,
   Stadtarchiv Augsburg
   Schr. v. 11.10.33 an das Ordinariat Augsburg,
   im Privatarchiv Josef Pöller

6. Für die Gerichtsverfahren:
   a) Beschluß des Amtsgerichts Friedberg, St. A. J Nr. 176/177/34, vom 23.5.34
   b) Kostenrechnung vom 4.8.34
   c) Ladung zur St. A. 1 Js Nr. 23/36 vom 29.2.36
   d) Abschrift des Stenogramms zur St. A. 1 Js Nr. 23/36
   e) Beglaubigte Abschrift des Schriftsatzes von Dr. Rossteuscher, Augsburg, an das Amtsgericht Friedberg

   a) bis e) in Händen des Verfassers

   Das im Jahre 1936 ergangene Urteil lag der Chronik des Jungmännervereins Friedberg bei. Diese wurde von Josef Pöller an einen Pfadfinder übergeben und ist z. Zt. unauffindbar.

7. "Uniform- und Abzeichenverbot im Bezirk Friedberg": Fotokopie aus dem Amtsblatt, vom Staatsarchiv Neuburg/Do. i. Hd. d. Verf.

8. Schreiben der Gestapo München vom 16.1.37, Bericht der Gendarmeriestation Friedberg vom 2.2.37 und Bericht des Bezirksamts Friedberg vom 3.2.37 an die Gestapo München:

   Fotokopien des Staatsarchivs Neuburg/Do. i. Hd. d. Verf.

9. Recherchen beim human. Gymnasium St. Stephan (Augsburg),
   OStD Dr. P. Egino Weidenhiller) haben ergeben, daß alle Schulunterlagen durch den Bombenangriff von 1944 vernichtet worden sind.

10. Preußische Polizei-VO. vom 23. Juli 1935,
    Richtlinien zur Bekämpfung der kath. Jugendverbände v. 28.10.36, Auflösung kath. Jugendvereinigungen in Bayern v. 31.1.38, entnommen aus: "Der lautlose Widerstand" von Günter Weisenborn. Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933-1945. 4. Auflage Frankfurt 1974. hier: 68f.

11. Statistik Mitgliederstand 1935, aus der Dokumentenmappe der Pfadfinder.

12. Personalien des Verfassers:
Simon Hank, Hermann-Löns-Str.29, 8904 Friedberg; geb. 23.3.1916 in Rieden, Lkrs. Aichach-Friedberg; 1922-1934 Besuch der Volksschulen Rieden und Friedberg und des Human. Gymnasiums St. Stephan in Augsburg; 1934-1937 Kaufmannsgehilfenlehre; 1937-1939 Arbeits- und Wehrdienstpflicht; 1939-1945 Kriegsteilnehmer bei der Nachrichtentruppe; 1945-1949 Gefangenschaft in Jugoslawien; 1949-1979 Verwaltungsangestellter bei den Landratsämtern Friedberg, Schwabmünchen und Augsburg, seit 1979 Rentner.